

1978



14

[144]





An dem
Hochadelichen
Kirchbach=
und
Sitzhumischen
Beylager,

Welches im Jahr 1729. den 13. Nov.

Standmäßig vollzogen wurde,

hat an den

Hochwohlgebohrnen Herrn Bräutigam

folgendes Schreiben abgelaßen

Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Kapsel 78 N 14 [144]

AK



S Ir sehn zwar, Eheurer Mann, voll deutscher Red-
 lichkeit,
 Die Hochzeit-Fackeln nicht, so Hymnen Dir gewenht,
 Doch ehren wir entfernt die Glut so reiner Kerzen,
 Und fühlen einen Trieb bey Deiner Lust zu scherzen.
 Die MUSEN, die mit Dir so gern beschäftigt sind,
 Und das genaue Band, so uns mit Dir verbindet,
 Dein Geist, Geschmack, Verstand, und deutschgesinntes Wesen,
 Das alles und die Pflicht giebt dir dieß Blatt zu lesen.

Wer so wie du gelebt, und wenn er sich vermählt,
 Nicht nach gemeiner Art erhitzter Jugend wehlt,
 Vernunft und Tugend sucht, und lieber Seelen-Gaben,
 Als ein entzückend Bild im Arme wünscht zu haben.
 Wenn nicht des Goldes Glanz die Augen blenden kan,
 Und wenn er größtentheils sein Vater-Gut verthan,
 Den ausgeleerten Schatz in guten Stand zu bringen,
 Den Geld-Sack, nicht die Braut, ins Hochzeit-Bett läßt zwingen.
 Wer nicht aus blinder Lust dem ersten Lieb-Reiz weicht,
 Erst den Verstellungs-Flor vom Angesichte streicht,
 Darcin die Schönen sich fast überall verstecken,
 Und als ein weiser Mann die Herzen kan entdecken:
 Kurz, wer vernünftig freyt, der freyet so wie Du,
 Dem folget Lust und Glück, dem schneyt der Seegen zu;

Dem giebt sein Hochzeit-Tag durch süsse Morgen-Blicke;
Nur einen Vorschmack ab, von zehnfach grösserm Glücke.

Doch, Edler Bräutigam, Dein künftiges Gemahl
Befraht auch äusserlich nicht die getroffene Wahl.
Die Anmuth der Gestalt, die reizenden Geberden,
Gang, Stellung und Person sind werth geliebt zu werden.
Du wehst, wie Opiz that. Berwirf das Beyspiel nicht,
Du weisst daß man von ihm mit vielem Lobe spricht;
Er war ein Edelmann, obgleich nicht so geböhren,
Sein Stamm entstund mit ihm und gieng mit ihm verlohren.
Du liebst die Dichtkunst auch, und legest den Geschmack
Des Schwans von Boberfeld, durch Proben an den Tag;
Und weisst, daß ein Poet am allerbesten wisse,
Was Küssens-würdig ist und was man lieben müsse.
Was liebte nun der Mann? Die lange Bandala.
Ihn band das schwarze Haar der wilden Slavia.
Die leste, wie er schreibt, mit ihren schwarzen Augen,
Konnt ihm so Marck als Blut aus Bein und Adern saugen.
Freund, siehe da Dein Bild. Was Opiz einzeln fand,
Gehst Dir in Deiner Braut verschwistert an der Hand.
Es schießt ein heisser Strahl aus Deiner Rictzum Blicken,
Ihr Cedern-gleicher Leib kan Deinen Geist entzücken.
Und Ihr Pech-schwarzes Haar vergleichet sich der Nacht,
Die aller Sterne Glantz gedoppelt heiter macht.
Das heist ja wohl gewehlt! Das heist vernünftig lieben!
Wer tadelt wohl die Blut von Deinen keuschen Trieben?

Noch mehr, was Sie gesucht, das fand Sie bloß in Dir,
Wie Du, was Dich vergnügt, sonst nirgends als in Ihr.
Dein Herß verrieth sich längst. Bereits auf hohen Schulen,
Wo Seelen Deiner Art nur um die Mussen buhlen,
Hast Du, wenn Lust und Wein bey Freunden Scherß erweckt,
Von Deiner Buhlschafft uns den Abriß schon entdeckt:
Daß man verwundernd sieht, wie schön es Dir geglücket,
Da Dich ein solch Gemahl, als Du entwarffst, bestricket.
Doch Du besiegst auch Sie: Dein wohlberedter Mund
That Deinen Antrag Ihr mit solchem Nachdruck kund,

Daß Sie bezwingen ward. Die edle Philirene,
 Ganz Sachsen nennt Dich noch das Muster edler Söhne
 In der Beredsamkeit. Die Königin erblich,
 Und Deine Zunge pries ihr Lob so meisterlich,
 So edel, so belebt; daß jener Schmuck der Alten,
 Der Römer Plinius, nicht viel voraus behalten.
 Das macht Du hattest Dich der Weisheit ganz gewohnt,
 Dein bester Zeitvertreib war die Gelehrsamkeit,
 Die Wissenschaft Dein Spiel, die Sprache Dein Ergehen,
 Die soviel Kluge schon der Übung würdig schätzen.
 Wer liebt sein Vaterland und dessen Mund-Art mehr?
 Wer kennt wohl ihre Kraft und Zärtlichkeit so sehr,
 Als Du sie kennst und liebst? Wenn andre trotzig pochen,
 Weil Sie das dritte Wort mit Sylben unterbrochen,
 Die weder welsch, latein, noch recht französisch sind:
 Wenn andre diesen Wust, aus Wahn und Einfalt blind,
 Als Lehrer in der Kunst den Deutschen angepriesen:
 Hast Du, herbedter Freund, das Gegentheil gewiesen.
 Die Probe liegt im Druck, dadurch Du, wie man weiß,
 Nur neulich unter uns, den aufgesetzten Preis,
 Mit Ruhm gewonnen hast. Wer sie nur selbst gelesen,
 Wird wissen, wie gerecht das Urtheil hier gewesen.

Wir schweigen, Edler Freund, daß Du ein Bergmann bist,
 Der in Metall und Erz und Schächten kundig ist;
 Den selbst August bestellt, die Klüfte zu besorgen,
 In welchen die Natur ihr theures Marck verborgen.
 Dieß ist des Landes Dienst, des Fürsten Haupt-Gewinn.
 Genug; Du eilst und zeuchst bereits nach Freyberg hin,
 Und fährst glücklich ein. Die treuen Arbeits-Leute
 Erblicken Dein Gemahl vergnügt an Deiner Seite,
 Und stimmen schon ihr Spiel. Ihr männlicher Gesang
 Begleitet Dich und Sie, durch den beliebten Klang,
 Bis in das Schlaf-Gemach. Wir wollen Dich nicht stören:
 Hier mußt Du Lieb und Lust und nicht die Mäusen hören.

Gottsched.

78 N 14 (Kopie) [MM]

ULB Halle 3
003 266 885





78 N 14 [144] VD18

An dem
Hochadelichen
Kirchbach=
und

Sitzhümischen
Beylager,

Welches im Jahr 1729. den 13. Nov.

Ständmäßig vollzogen wurde,

hat an den

Hochwohlgebohrnen Herrn Bräutigam

folgendes Schreiben abgelaßen

Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig.

Leipzig,

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Kapsel 78 N 14 [144]

AK

